

Als wäre er nicht ausgelastet mit Vereins- und Verbandsarbeit, als Trainer und Sportler: jetzt muß Johannes Gerhards sich auch noch in die Schiedsrichtung bewegen: beim Auftakt der German Blade Challenge (GBC) debütierte er ganz in weiß als Wettkampfrichter-Azubi.

Interessant war's auf jeden Fall, die Rennen einmal aus der besten Perspektive zu erleben. Am 1. Mai das Mannschaftszeitfahren mit allen Teams, die hierzulande Rang und Namen haben und am folgenden Morgen das erste saisonale Class A Rennen über 42,195 km.

Neben zwei weiteren „Lehrlingen“ aus NRW sorgten Oberschiedsrichterin Regina Lohr unterstützt von ihrem Mann Oliver, Francois aus Frankreich und Kim aus Dänemark als internationales Schiri-Team für reibungslosen und regelkonformen Ablauf der Wettbewerbe.

Gleich beim Zeitfahren gab's Aufregung und Aufsehen über die spektakulären tropfenförmigen Helme des Teams Rollerblade Germany. Obwohl diese bei Mannschaftswettbewerben nicht zugelassen sind, war RB der Gesamtsieg nicht zu nehmen; die entsprechende Verwarnung wurde gelassen zur Kenntnis genommen.

Schiedsrichter sind Meister des Fingerspitzengefühls, sie müssen nicht nur die Gesundheit und Sicherheit der Sportler möglichst garantieren, auch Veranstalter und Sponsoren haben ihre ganz speziellen Forderungen und Vorstellungen, die sie erfüllt sehen wollen. Daneben sind die Bedürfnisse der Medien zu befriedigen – ein schmaler Grat mit hohem Anmachrisiko und der Gefahr, sich rundum unbeliebt zu machen. Souveränität, Regelsicherheit und ein dickes Fell sind auf jeden Fall Voraussetzung für eine derartige Tätigkeit, das haben unsere „Lehrmeister“ eindrucksvoll bewiesen.

Sportlich erreichte das Zepto Team (u.a. mit Markus Pape) einen hervorragenden 5. Platz, auch die Newcomer team rollenshop mit 8 jungen NRW-Skatern und alle angerollten Damenteams konnten die begehrten Saisonstartnummern ergattern, aber freuen darf sich ein Schiri höchstens unauffällig nach innen, Gefühlsregungen ob der guten Leistungen von Vereinskollegen sind absolut und verständlicherweise tabu. Das gleiche gilt natürlich auch für die allzu freigiebige Weitergabe von internen Besprechungsergebnissen.

Beim Marathon am nächsten Tag musste zunächst entschieden werden, wer welchen Job übernimmt: Die Spitzengruppen von Damen und Herren werden meist von Motorradfahrern mit Schiri auf dem Sozius eskortiert. Da die angereisten „Easy Rider“ bisher noch nie ein Speedrennen begleitet hatten, hielten wir es für ratsam, ihnen zumindest erfahrene Wettkampfrichter mit auf den Weg zu geben. Im Führungsfahrzeug fehlte die Rückbank, also wurde ich einem der Pressefahrzeuge zugeteilt. Buchstäblich rollten wir anschließend das Starterfeld von hinten auf und überholten zunächst die Damen und später nach und nach alle Skater, denen das Tempo des Spitzenfeldes zu hoch und der friesische Wind zu entgegenkommend war. Einer nach dem anderen musste zurück bleiben, für Mitgefühl, aufmunternde Worte oder Gesten allerdings ist kein Platz in des Schiris Seele.

Leider schaffte es unser Chauffeur nicht, auf Tuchfühlung zum Spitzenfeld zu bleiben, - war aus Sicherheitsgründen bestimmt besser so, denn er kannte sich nicht so gut aus mit Strategie und Taktik der Speedskater – so konnten wir die Elite nur von hinten betrachten und auch den Zieleinlauf der Herren nicht mehr live mit erleben. Immerhin sprang noch der dritte Platz für Ricky Gehring heraus – die Rangelei in der Führungsgruppe der Damen kurz vor Zielankunft konnte dagegen nicht dokumentiert, bewiesen und entsprechend geahndet werden. Alles kann halt kein Schiedsrichter der Welt sehen, es sei denn, die Militärs rücken mal ihre entsprechenden Erfindungen heraus und ermöglichen uns das Schweben 5 – 7 Meter über den Sportlern...;-)

Dennoch ein Erlebnis war's allemal mit dem Resultat: früher oder später liegt eine Präferenzentscheidung an: entweder Schiri oder Sportler oder Trainer. Die Kombination dieser Tätigkeiten oder die „Einer muss es ja machen - Einstellung“ wird uns auf die Dauer nicht weiter bringen. Im Speedskating fehlen die Schiris an jeder Ecke, hier muss auf Vereins- und Landesebene dringend für Abhilfe gesorgt werden, und zwar besser durch Einsicht in die

Notwendigkeit als durch Androhung von Sanktionen. Unbegreiflich, dass NRW die meisten Vereine, die meisten Sportler, die meisten Lizenzen, aber die wenigsten Erfolge und überhaupt keine Wettkampfrichter in unserer Sportart zu bieten hat.

Immerhin, ein Anfang ist gemacht, im Herbst werden hoffentlich die ersten entsprechenden Lizenzen vergeben.

Näheres zur Wettkampfrichterausbildung in NRW unter: riv@loveandskate.de